

Mit der inspirierten Synthese, die nur Dichter finden, hat uns T.S. Elliot gesagt: "Was ist das für ein Wissen, das sich in der Information erschöpft? Was ist das für eine Weisheit, die sich im Wissen erschöpft?" Das genau ist unser zeitgenössisches Drama: Die Information erdrückt uns und entfernt uns vom Wissen, mit anderen Worten, von der Entdeckung des Wesens der Dinge; andererseits, wenn wir das Wissen erreichen, verlieren wir für gewöhnlich die weise Orientierung, die uns auf dem Weg der substantiellen Werte führt und uns vor den messianischen Trugbildern bewahrt, den demagogischen Verfälschungen, den fundamentalistischen Irrationalismen.-

Es war der Wille von Batuz, der die Société Imaginaire ausgedacht und getragen hat, genau mit dem Ziel, die Suche nach dem Wissen durch das Zusammentreffen der Kulturen zu stimulieren: Die Korrespondenz verbindet die Großen der Geisteswissenschaften und des Denkens, wie es im 18. Jahrhundert die Gelehrten direkt getan haben; die Übersetzungen öffnen Fenster, damit die einen sich mit den anderen treffen können; die Künstler geben der Poesie Form und die Poeten geben den Farben und Formen Stimme. So ist diese Utopie fortgeschritten, sie hat den Traum von der imaginären, immateriellen Hauptstadt, ein Gewebe, das weit über die Grenzen hinausgeht, Wirklichkeit werden lassen.

Zuerst hatte ich die Erfahrung der Korrespondenz. Danach die des wirklichen Zusammentreffens, in Berlin. Es gäbe keinen besseren Ort: bis vor kurzem Symbol der Teilung der Menschen, ist es heute der Rahmen für Rekonstruktion und erneute Treffen. Keiner hat so unter dem Krieg gelitten, keiner kann also so sehr den Frieden lieben. Heute ist es Brücke und Fenster: Es verbindet den Osten und den Westen wie vorher, aber es sieht nach beiden Seiten. Da gibt es die, die Ängste schüren: Sie lassen sich vom Vorurteil und nicht von der Hoffnung leiten. Sie rufen Angst und weitere gegenseitige Vorurteile hervor. Und es gibt auch jene, die von einem imperialen Berlin träumen: Das wäre ein Alptraum und kein Traum. Es erfreut uns die Rückkehr von Friedrich dem Großen: sein größter Ruhm bestand nicht in dem des Soldaten, son-

dern in dem des Humanisten. An der Seite Voltaires sitzend, lädt er uns ein, Hoffnung zu haben. Zu dieser Verabredung gehen wir mit der Société Imaginaire, auch mit dem imaginierten Berlin.

Julio M. Sanguinetti

Berlin, Juni 1992